

Das Wahrzeichen der «Iheimisch» steht

Nidwalden Der zehn Meter hohe Jäger-Hochsitz dürfte zur grossen Attraktion an der Gewerbeausstellung auf dem Flugplatz Buochs werden. Sechs Tonnen einheimisches Holz wurden darin verbaut.

Ruedi Wechsler
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Seit Samstag steht auf dem Flugplatz Buochs ein zehn Meter hoher Jäger-Hochsitz. Das Holz für das Wahrzeichen der Gewerbeausstellung «Iheimisch» vom Auffahrtswochenende wurde von der Korporation Ennetmoos geschlagen und von der Korporation Dallenwil angeliefert. Nötig waren sieben Kubikmeter Fichtenholz mit einem Gewicht von sechs Tonnen.

Erstellt wurde der Hochsitz von der IG Natur- und Erlebniswelt, der die Nidwaldner Korporationen, Wald Nidwalden, Pro Holz Unterwalden, der Patentjägersverein Nidwalden, Nidwalden Tourismus und der Bauernverband Nidwalden angehören.

Bewährtes übernehmen und Neues wagen

Die Jagdhornbläser Obwalden verschönerten die verregnete Einweihung mit dem Lied «Auf zum fröhlichen Jagen». OK-Präsident Björn Britschgi betonte, dass das zehnköpfige, komplett neue OK Bewährtes übernehmen und zugleich Neues wagen werde. «Im Mittelpunkt stehen das Gewerbe und die einheimische Gastronomie, inklusive musikalischen Rahmenprogramms».

Björn Britschgi dankte speziell dem Flugplatz Buochs und der Korporation Buochs für die Nutzung des Areals. Das Abschätzen des Ausstellungsablaufs sei eine der grössten Herausfor-



Der Hochsitz wird aufgerichtet.

Bild: Ruedi Wechsler (Buochs, 4. Mai 2019)

«Der Hochsitz besteht aus drei Elementen und kann für die Nachnutzung von Interessierten abgeholt werden.»

Philipp Zumbühl
Kordinator
Natur- und Erlebniswelt

derungen gewesen, so Björn Britschgi weiter. Regierungsrätin Karin Kayser zeigte sich beeindruckt vom Hochsitz. «Hinaufsteigen, Ausschau- und Innehalten sowie Geduld mit Leuten und der Natur haben, sind Eigenschaften, die das nicht zu übersehende Holzkonstrukt mit der Jägerschaft verbindet», sagte sie. Diese Eigenschaften sollten sich auf die ganze «Iheimisch» übertragen.

Zusammenstehen und Zusammenhalten seien die DNA der Nidwaldner, ergänzte Karin Kayser kurz vor dem nächsten Wolkenbruch. Sie überbrachte den Dank der Regierung an das

OK sowie allen Mitwirkenden für das grosse Engagement. Der ganze Tross verschob sich danach wetterbedingt in eine Baracke zum Apéro. Die Finanzierung des Hochsitzes könne durch die Untervermietung des Natur- und Erlebniszelts erreicht werden, erklärte Philipp Zumbühl, Koordinator Natur- und Erlebniswelt. Und: «Der Hochsitz besteht aus drei Elementen und kann für die Nachnutzung von Interessierten abgeholt werden».

Der Bevölkerung die Jagd näherbringen

Für den Patentjägersverein Nidwalden sei die Iheimisch ein Glücksfall, sagte Andy Murer aus Beckenried. Der Verein feiert 2019 das 100-Jahr-Jubiläum. «Wir wurden vom OK angefragt für die Mitarbeit am Hochsitz. Ortsgruppen teilten sich die Arbeiten an drei Samstagen im April. Für uns waren dies zugleich Hegeeinsätze», erzählte er mit sichtbarem Stolz. Für ihn sei dieses Wahrzeichen ein Symbol der Jagd. Er wolle, dass die Attraktion für die breite Öffentlichkeit ein Erlebnis werde.

Sepp Durrer, Dirigent der Jagdhornbläser Obwalden, lobte die Nidwaldner Jäger für das gelungene Werk. «Der Hochsitz soll den Besuchern vor allem die vielseitigen Hegearbeiten der Jäger, die die Allgemeinheit gar nicht kennt, näherbringen. Die «Iheimisch» ist für die Jäger eine gute Plattform, der Bevölkerung die Jagd vorzustellen», meinte er.

Kantonsgericht ächzt unter Pendenzenlast

Obwalden Die Arbeitsbelastung von Staatsanwaltschaft und Kantonsgericht war 2018 erneut hoch. Kommende Gesetzesänderungen könnten dies noch verschärfen.

Franziska Herger
franziska.herger@obwaldnerzeitung.ch

Die Obwaldner Justiz ist seit längerem vielbeschäftigt bis überlastet. Daran hat sich im letzten Jahr nichts geändert, wie der neuste Amtsbericht über die Rechtspflege zeigt. «Die Arbeitsbelastung der Staatsanwaltschaft war insgesamt hoch. Die Zahl der Ende des Berichtsjahres hängig gebliebenen überjährigen Fälle hat wieder deutlich zugenommen», heisst es da etwa. Insgesamt waren Ende 2018 noch 57 überjährige Fälle aus den Vorjahren hängig. 2017 waren es noch 40.

Die Zahl der Pendenzen, also der noch hängigen Fälle, hat sich aber gegenüber dem Vorjahr um 200 auf noch 397 deutlich reduziert. Dies, weil viele Verfahren gegen unbekannte Täterschaft schnell hätten erledigt werden können, heisst es im Bericht. 89 Prozent der Verfahren der Staatsanwaltschaft dauerten drei Monate oder weniger.

Die Staatsanwaltschaft für Wirtschaftsdelikte, die Fälle aus Obwalden, Nidwalden und Uri

behandelt, war letztes Jahr zu 55 Prozent für den Kanton Obwalden tätig. «Bis anhin war es jeweils etwa ein Drittel», sagt Andreas Jenny, Obergerichtspräsident I, auf Anfrage. «Grund für die Zunahme ist vor allem ein Fall, der etwas mehr Arbeit gab und nach wie vor hängig ist.»

Schlichtungsbehörde hat hohe Erfolgsquote

Auch die Geschäftslast des Kantonsgerichts war 2018 hoch, einerseits wegen des Übertrags von 190 Pendenzen aus dem Jahr 2017 und andererseits durch den Anstieg der Neueingänge von 557 auf 591 Fälle. Insgesamt 205 Pendenzen mussten auf 2019 übertragen werden (Vorjahr: 190). Um die hohe Zahl der Pendenzen beim Kantonsgerichtspräsidium II (unter anderem Strafsachen) zu verringern, ergriff das Kantonsgericht organisatorische Massnahmen. «Unter anderem wurde ein Teil der Geschäftslast auf die anderen Präsiden verteilt, und die Arbeitsverträge zweier Praktikantinnen wurden verlängert», führt Andreas Jenny aus. Für 2019 wur-

de zum Pendenzenabbau eine befristete Vollzeit-Gerichtsschreiberstelle bewilligt. Einen wesentlichen Beitrag zur Entlastung der Gerichte leistete erneut die Schlichtungsbehörde. Die allgemeine Abteilung konnte vergangenes Jahr 58 Prozent, die Abteilung Miete und Pacht gar 79 Prozent der Streitfälle aussergerichtlich lösen. Dabei wurden mehr als zwei Drittel der Verfahren innert drei Monaten erledigt. In der Abteilung Miete und Pacht

hat die Zahl der Erledigungen jedoch gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent auf noch 28 Fälle abgenommen.

Das Betreibungsamt stellte letztes Jahr 6061 Zahlungsbefehle aus, über 800 mehr als im Vorjahr. Auch die Pfändungsvollzüge nahmen stark zu (von 2465 auf 3022). Das Konkursamt schloss etwas weniger Verfahren ab als im Vorjahr (68 statt 78), die Zahl der aufs nächste Jahr übertragenen überjährigen Konkurse konnte je-

doch fast um die Hälfte gesenkt werden.

Bald mehr Klagen durch weniger Kostenvorschüsse?

Das Bundesgericht befand 2018 über 20 Beschwerden gegen Entscheide des Obergerichts und des Verwaltungsgerichts: 8 davon hiess es ganz oder teilweise gut, 4 wies es ab, und auf 7 trat es nicht ein. 1 Beschwerde wurde zurückgezogen. Wie sich die Geschäftslast der Justiz zukünftig entwi-

ckelt, könne nicht zuverlässig beantwortet werden, heisst es im Amtsbericht. Dies auch, da die Belastung zu einem wesentlichen Teil vom Gesetzgeber abhängt.

So stehen Änderungen der Straf- und der Zivilprozessordnung sowie des Bundesgerichtsgesetzes an, welche zu erheblicher Mehrbelastung und Mehrkosten führen könnten, wenn die heute bekannten Vorschläge des Bundesrats beschlossen würden, so der Bericht weiter.

«Entscheide des Zwangsmassnahmengerichts können etwa heute in einigen Fällen direkt ans Bundesgericht weitergezogen werden. Künftig soll jedoch zuerst das Obergericht entscheiden», macht Andreas Jenny ein Beispiel. Im Zivilverfahren soll zudem die Erhebung von Kostenvorschüssen höchstens noch zur Hälfte möglich sein. «Das dürfte zu mehr Klagen und Rechtsmitteln führen», so Jenny. «Zudem muss der Kanton dann dem Geld nachspringen. Auch dadurch dürfte die Arbeitsbelastung zunehmen.» Der Kantonsrat berät den Bericht am 23. und 24. Mai.



Der Gerichtssaal in Sarnen

Bild: Markus von Rotz (23. April 2019)

«Muss der Kanton dem Geld nachspringen, dürfte die Arbeitsbelastung zunehmen.»

Andreas Jenny
Obergerichtspräsident I